

lungen erreicht. Mit noch einer anderen Frage werden sie sich in diesem Zusammenhang befassen: Wie kann man sichern, daß recht viele Genossen in den Mitgliederversammlungen zu Wort kommen? Mit der bisherigen Praxis, daß neben dem Referat auch einige Diskussionsbeiträge vorbereitet werden, sind sie offensichtlich deshalb nicht zufrieden, weil dadurch die Diskussion eingeschränkt wird. Auch mit der Zurückhaltung mancher Genossen werden sie sich beschäftigen, die nicht sprechen, weil sie meinen, ihre Überlegungen und Gedanken seien zu unbedeutend.

Daß diese Problemstellung der Genossen des Instituts allgemeingültig ist, beweist die Tatsache, daß alle anderen anwesenden Genossen nahezu die gleiche Thematik behandeln wollen.

Ein Problem ist offensichtlich in den Parteioorganisationen aller Genossen, mit denen wir uns berieten, noch nicht zufriedenstellend gelöst. Das ist die Ausstrahlungskraft der Mitgliederversammlungen auf alle Kollegen in den jeweiligen Arbeitsbereichen. Noch lange nicht ist es die Regel, daß sich die Genossen vor oder nach der Mitgliederversammlung mit den Parteilos unterhalten, ihre Meinung kennenlernen, auf ihren Rat hören, ihre Gedanken aufgreifen und vielleicht sogar in der Mitgliederversammlung vortragen. Viele Parteiose erkundigen sich nach dem Inhalt der Mitgliederversammlungen. Diese Tatsache sollte ernsthafte Berücksichtigung finden.

Von der Rolle der Mitgliederversammlung im Leben der Parteioorganisationen hängt wesentlich die Mitarbeit aller Genossen ab. Denn hier wird über das Wesen der Parteibeschlüsse gesprochen, hier nehmen die Genossen an der Festlegung der Aufgaben der Grundorganisation aktiven Anteil, hier erhalten sie das Rüstzeug für die politische Massenarbeit.

Wie ist die Aktivität der Genossen?

Daraus, so schlußfolgerten alle Beratungsteilnehmer, ergibt sich die Notwendigkeit, das Verhalten und die Mitarbeit der Parteimitglieder und Kandidaten kritisch zu analysieren. Dabei wollen sie nicht etwa jeden einzelnen Genossen einschätzen, vielmehr werden sie insgesamt herarbeiten, wie die Genossen, gemessen an den heute zu stellenden Anforderungen, ihre Pflichten nach Kraft und Fähigkeit erfüllen. Die in den Beschlüssen der Partei gestellten Aufgaben bestimmen also die Kriterien für das Verhalten

eines Parteimitglieds, über die Genosse Honecker bereits auf dem 13. ZK-Plenum (September 1966) gesprochen hat.

Sehr richtig gingen deshalb alle Genossen bei der Diskussion um dieses Problem davon aus, daß ihre Betriebe bzw. das genannte Institut durch den Volkswirtschaftsplan 1969 vor große Aufgaben gestellt worden sind, die nur erfüllt werden können, wenn sie von allen Werktätigen verstanden werden und auch alle bereit sind, sie durchzuführen. Im einzelnen wollen sie folgende Fragen aufwerfen: Vertreten die Genossen die Politik der Partei immer offensiv und parteilich; sind alle Genossen Vertrauensleute der Werktätigen durch vorbildliche Leistungen im Beruf; erfüllen alle Genossen ihre Pflicht in den Massenorganisationen?

Wie arbeitet die Parteileitung?

Noch ein letztes Problem wurde diskutiert. Das ist die Arbeit der Leitungen selbst.

Wenn auch der Bericht in seiner Gesamtheit Auskunft über die Arbeit der Parteileitung gibt, so gehört es dennoch zu den statutmäßigen Pflichten jeder Parteileitung, die eigene Arbeit einzuschätzen. Der Genosse vom VEB Industrierohrleitungsmontagen hat schon Vorstellungen, wovon die Leitung seiner Parteioorganisation dabei ausgehen wird. Das ist einmal, wie es die Parteileitung versteht, das Wesen der Parteibeschlüsse zu erfassen und Aufgaben für die eigene Grundorganisation daraus abzuleiten. Das ist zum anderen, wie es die Parteileitung versteht, diese Beschlüsse bis zum letzten Parteimitglied zu tragen und das einheitliche Wirken aller gesellschaftlichen Kräfte zu erreichen. Und das ist schließlich die kollektive Arbeit der Leitung selbst. Dabei wird auch eine Rolle spielen, ob sich alle Leitungsmitglieder in den APO und den Parteigruppen für die Leitung verantwortlich fühlen, wie die Parteileitung insgesamt die Anleitung der APO und der Parteigruppen vom Inhalt her gestaltet oder wie die spezifischen Kenntnisse und Erfahrungen der Genossen genutzt werden, die in der Produktion stehen.

Eine angeregte Diskussion gab es auch um Bedeutung und Charakter des Rechenschaftsberichtes. Dabei gingen alle Genossen von der Überlegung aus, daß er größte Aufmerksamkeit verdient, weil mit ihm einer wichtigen Forderung unseres Parteistatuts erfüllt wird. Hier wird nämlich gesagt, daß die regelmäßige Berichterstattung der gewählten Leitungen dem